

Brief an die Zöllner : alles muss seine Grenzen haben

Autor(en): **Rüegg, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brief an die Zöllner

Alles muss seine Grenzen haben

«Es wäre falsch, hier nicht davon zu sprechen, dass Grenzen in Europa zunehmend aus der Mode kommen!» Diese wenig diplomatischen Worte schleuderte Oberzöllner Otto Stich unlängst den versammelten Angehörigen des eidgenössischen Grenzwachtkorps entgegen. Und dies ausgerechnet an den Feierlichkeiten zum hundertsten Geburtstag dieser verdienstvollen Institution. Statt der festprogrammgemässen Freude und Ausgelassenheit befahl die Korpsangehörigen darauf kollektive Endzeitstimmung, und mancher im Saal glaubte schon schwarze Gewitterwolken zu erspähen, welche ohne Vignette und Festplakette in das Versammlungslokal hineindrängten. Dass ihr oberster Chef anschliessend seine Überzeugung kundtat, wonach sich auch in einem offenen Europa Einsatzmöglichkeiten für die Grenzwächter eröffnen würden – «sei es, dass die kantonalen Polizeikorps verstärkt würden oder dass die Idee einer eidgenössischen Polizeieinheit wieder Gestalt annähe» –, konnte die Stimmung auch nicht mehr retten. Musste Bundesrat Stich doch gleichzeitig einräumen, dass für diesen Fall noch «keine fixfertigen Pläne» zur Weiterbeschäftigung des Zollpersonals vorliegen. Verständlich, dass die damit angesprochenen Opfer eines allfälligen EU-Beitritts nun von nackter Existenzangst geplagt werden und sich in ihrer Grenzsituation alleingelassen fühlen.

Doch ich sage Euch: Verzaget nicht, Ihr braven Hüter unserer nationalen Intimsphäre! Euer Vaterland wird Euch nicht vergessen. Bereits heute schallt der Ruf nach Euren treuen Diensten durch hiesige Berge und Täler. Noch viele Grenzen harren Eurer kompetenten Bewachung:

Da wäre zuerst die Grenze des sittlichen Anstandes zu nennen, die allenorten und immer wieder hemmungslos überschritten wird. Gerade ältere erfahrene Grenzbeamte könnten hier durch ihre mit entschlossenem Eingreifen verbundene Omnipräsenz wertvolle Dienste zum Schutz der Öffentlichkeit leisten. Eher für jüngere erlebnishungrige Grenzer wäre dagegen die Aufgabe geeignet, mit ihren hochentwickelten Nachsichtgeräten die Altersgrenze in Kinosälen zu überwachen oder in einschlägigen Lokalen Verstösse gegen die Schamgrenze auf der Stelle zu ahnden. Derweil wäre das weibliche Zollpersonal vollauf damit beschäftigt, an Modeschauen und Vernissagen darauf zu achten, dass die Grenzen des guten Geschmacks nicht überschritten werden.

Ökologisch interessierte Zöllner könnten die Baumgrenzen in besonders gefährdeten Gebieten abschreiten, auf dass die Bäume nicht unkontrolliert in den Himmel wachsen, oder sich um die Einhaltung der in der Luftreinhalteverordnung vorgegebenen Immissionsgrenzwerte kümmern. Geselligere Grenz wächter würden gegen eine angemessene Leihgebühr an private Grundeigentümer vermietet, um deren Parzellengrenzen gegen Nachbars räumigen Kater, potentielle Schwiegersöhne, Spendeneintreiber und andere unerwünschte Besucher dichtzumachen. Derweil sorgten mehr sozial gesinnte

Korpsangehörige dafür, dass die Armutsgrenze nur noch in einer Richtung passiert werden dürfte. Wieder andere würden im Bereich von Flughäfen auf Überschreitungen der Lärmgrenzwerte achten und im Wiederholungsfall die betroffenen Anwohner ultimativ zum Umziehen an einen ruhigeren Wohnort auffordern.

Sollten diese Aufgaben noch nicht zur Vollbeschäftigung eines ganzen Grenzwachtkorps ausreichen, gibt es ja noch unzählige bisher weitgehend vernachlässigte Gebiete, wo im Interesse der Staatssicherheit unbedingt neue Grenzen zu schaffen sind.

Denn immer noch gibt es hierzulande ein paar Leute mit zuviel Weitblick, zuviel Engagement oder zu vielen Kleinkrediten. Und dann diese selbstsüchtigen Exzesse jugendlicher Tekkno-Freaks, Graffiti-Sprayer, S-Bahn-Surfer und Bungee-Jumper. Oder die unkontrollierten Äusserungen und Bewegungen geistig Behinderter in öffentlichen Verkehrsmitteln. Die ihrem selbstgerechten kategorischen Imperativ huldigenden Autonomen und Autolosen, Einsiedler und Aussiedler, Freidenker und Andersdenkenden, Andersaussehenden, Andersfühlenden, Andersveranlagten alle anderen!

Grenzt sie ein und dann grenzt sie aus! Denn nichts und niemand darf überborden in diesem Land. Alles muss seine Grenzen haben, und die Grenzen wollen bewacht und gesichert sein!

So seid denn unbesorgt, liebe Schlagbaumpfleger, Eure wertvolle Arbeit wird auch in Zukunft dringend nötig sein.

Ein unbeschwertes
Geburtstagsfest wünscht
Roger Rüegg